



Elbingsche

Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen
Sachen.

14tes Stück. Donnerstag den 19ten Februar, 1789.

Belohnte Rechtschaffenheit zweyer
Chineser.

Swar thut der Edle Gutes, ohn' andre als seines Herzens Belohnung zu verlangen. Er säet, ohne an Erndte zu denken. Doch, seines ganzen Daseyns unendliche Dauer zusammen genommen, wie könnte da etwas ohne Folge, nur ein Trunk Wasser unvergolten bleiben? Oft freylich geht der kurze Period dieses Lebens schon bey'm zehnten Gliede der unendlichen Kette sei-

nes Schicksals zu Ende, und bey'm zehntausendsten Gliede soll sich erst die Belohnung zeigen. Bisweilen aber will der Plan Gottes, kürzer, schon hier der Tugend Lohn gewähren, dadurch die Schwärchern zu festem Vertrauen auf seine Führung, auch dann, wenn sie nichts sehen, zu stärken.

Sun yong, ein Chinesischer Kaufmann, erblickte auf einer Reise nicht weit vom Wege einen Beutel an einem Pfahl hängen.
Er

Er öffnete ihn, und fand darin zwey große goldene Nadeln, dergleichen die Frauenzimmer in den Haaren tragen. Er setzte sich an den Ort, und wartete, bis die Person, die sie verloren, sie zu suchen käme. Gegen Abend kam eine Sclavin, in Thränen schwimmend, die Nadeln ihrer Gebieterin, die sie verloren, zu suchen. Der Kaufmann, nachdem er sich überzeugt, daß das was er gefunden wirklich das war, was sie suchte, gab es ihr wieder. Das Mädchen, außer sich für Freude, wünschte wenigstens seinen Namen zu wissen. Er sagte ihm nicht. „Herr! fuhr sie gerührt fort, was kann ich thun, dir meine Dankbarkeit zu beweisen?“ Der Kaufmann, um der Scene ein Ende zu machen, entfernte sich, ohn' ihr zu antworten, und erreichte, ob es gleich Nacht war, doch weit genug von da ein Nachtlager, um sich nur ihren dankbaren Verfolgungen gewiß zu entziehen.

In Nanyang, dem Ort seiner Bekümmung, machte er in kurzer Zeit einen viel ansehnlichen Gewinnst, als er hoffen durfte. Nach geendigten Geschäften reiste er in Gesellschaft vieler andern Kaufleute zu Wasser zurück. Sunyong fuhr allein in einem kleinen Boote. Als er an die Stelle kam, wo er den Beutel gefunden, erblickte er am Ufer die Sclavin wieder. Sie hatte keinenzeug gewaschen. Das gute Mädchen war so erfreut, ihren Wohlthäter und Retter wiederzusehen, und hatte ihm so viel zu sagen, daß er sich entschloß, in einiger Entfernung vom Ufer anzuhalten. Und das war edel. Denn dem gern dankbar seynwollenden Herzen auch nicht den kleinsten Dank erlauben, ist oft wirkliche Beleidigung; und oft ist's neue Wohlthat, dem Verpflichteten zu einigem Danke selbst Gelegenheit zu geben. Auch hätte sie es leicht für Stolz halten

können, als würdige er sie nicht einft mit ihr zu reden. Sie erzählte ihm, vom Ufer aus und er im Boote, aus der Fülle ihres Herzens so lange und so viel, bis es, als sie ihn gegen Abend verließ, der Kaufmann für unmöglich hielt, die übrigen während des Gesprächs abgefahnen Boote einzuholen, und zu spät, allein weiter zu fahren. Er beschloß also, den übrigen Theil des Tages und die Nacht an dem Orte zu verweilen; als plöglich ein großer Sturm entstand. Alle, die abgefahnen waren, kamen um; Sunyong allein ward gerettet.

Kindliche Liebe.

Der nachmalige Feldmarschall v. Keith war in seiner Jugend Page Friedrich des Einzigen. Seine Mutter, die er sehr liebte, lebte in kümmerlichen Umständen. Sie zu unterstützen, that er, außer den Nachtwachen, die er im Vorzimmer des Königs für sich selbst thun mußte, noch viele für andre Pagen, und das dafür erhaltne und sonst ersparte Geld schickte er seiner Mutter.

Einst, als der König nicht schlafen kann, und ein Buch aus einem andern Zimmer verlangte, klingelt er nach dem wachhabenden Pagen. Der kommt nicht. Er klingelt verschiedenemale, aber vergebens. Endlich kleidet er sich an, und geht in's Vorzimmer, zu sehen, ob da kein Page ist. Er findet den Keith, aber schlafend an einem Tisch sitzen, und einem Brief, bey dem er eingeschlafen, vor ihm liegen. Der König nimmt den Brief. Er ist an des Pagen Mutter, und fängt sich an:

„Dies ist nun schon die dritte Nacht, da ich für Geld die Wache habe. Fast kann ich's nicht mehr aushalten. Doch freue ich

ich mich, daß ich nun wieder zehn Thaler für sie gespart und verdient habe. Diese schicke ich Ihnen hierben, und —“ Hier hatte ihn der Schlaf überwältigt.

Des Monarchen erhabne Seele, für alles was schön, edel und groß ist, so empfindlich, wird durch des Jünglings Edel-muth innig gerührt. Er läßt ihn schlafen, legt den Brief hin, holt zwey Rollen Friedrichsd'or, steckt ihm eine davon in jede Tasche und begiebt sich zur Ruhe.

Der Jüngling erwacht, endigt den Brief, und packt seine zehn Thaler, seinen ganzen Reichthum, zum Absenden sorgfältig zusammen, mit manchem Seufzer, daß es so wenig ist, daß es mehr seyn mögte. Er steht auf und fühlt seine Taschen schwerer als zuvor. Gleichgültig faßt er hinein; aber wer beschreibt sein Erstaunen, als er die zwey Goldrollen findet? Er glaubt, dies sey nur geschehen, seine Redlichkeit auf die Probe zu stellen. Kaum erblickt er also am Morgen den König, als er, mit Darreichung des Goldes, den Vorfall erzählet, und wegen seines Verschens um Vergebung bittet. Noch mehr durch des Jünglings Gewissenhaftigkeit gerührt, antwortet sein König: Nein, mein Sohn! Es ist nicht Versuchung seiner Ehrlichkeit. Das Gold ist dein, als eine Belohnung seiner kindlichen Liebe.“ Der Jüngling, zu den Füßen seines Wohlthäters, kann für zu großem Entzücken, nur stammelnd, nur mit Freudenthränen danken. Der Monarch, voll von Bonnegefühl, beglückt, und einen so Edlen beglückt zu haben; hebt den dankbar Entzückten huldreich auf, sagt's ihm mit den schmeichelhaftesten Worten, daß er sich seinen ganzen Beyfall erworben; ernennet ihn zugleich zum Officier, und schenkt ihm zur Anschaffung der Equipage eine ansehnliche Summe.

Des Beglückten ganzes Leben war nur ein einziger langer Dank gegen seinen Monarchen, und Tapferkeit und Klugheit, die seinem Edelmuth gleichen, hoben ihn von einer Stufe zur andern, bis zur größten militärischen Ehrenstelle eines Feldmarschalls.

Anekdote.

Ein Kesselflicker, zog bey der strengsten Kälte im Winter, in der Gegend von Halberstadt mit seinem Geräthe über Land, und fand auf der Landstraße einen erfrorenen Juden; und neben ihm ein Körbchen mit Tüchern und Bändern, seine aanze kleine Handhierung. Dieser Anblick machte sein Herz blutend. „Vielleicht lebt er noch, der arme Jude! erholt sich wieder! Jude oder Christ, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel,“ dachte er, scharfte schnell sein und des Juden Geräth in den Schnee, und trug ihn auf seinem Rücken in's nächste Dorf, ließ ihn mit Brandwein waschen, und allmählig wieder aufthauen. Zu seiner größten Freude kam der Jude zum Leben zurück und schlug die Augen auf. „So war meine Hülfe doch nicht umsonst? rief der Erretter, Gottlob! und nun will ich wieder hinaus, und meine und des Juden Sachen wieder ausgraben. Hier ist derweile Geld, pflegt ihn ferner.“

Als er mit den Sachen zurückkam, umarmte der Jude ihn mit aller Inbrunst eines vom Tode erretteten, und bat so zärtlich, so dringend, seinen kleinen Korb — es war nicht viel, aber sein ganzes Vermögen — zum Geschenk anzunehmen. Der aber nahm nichts, auf wiederholtes Bitten nichts. Was ich gethan, war Menschenpflicht; war bloß meine Schuldigkeit. Gott helf' uns beyden weiter;“
sagte

sagte er, nahm sein Geräthe zusammen, Wort kommen, so oft der mit thranenden druckte dem Juden mit deutscher Redlich- Augen auch zu danken versuchte, und zog leit die Hand, ließ ihn gar nicht zum seine Strafe.

Wechsel=Cours.		Königsberg, den 15. Februar 1789.	
Amsterdam	41 Tage	1 R. vls.	309 1/2 gr.
—	71 —	—	308 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	139 gr.
—	6 —	—	138 1/2 gr.
Rändige holländische Dukaten	—	—	fl. 9 12 gr.
Unrändige dito	—	—	9 3 gr.
Alberts-Thaler rändig	—	—	4 15 1/2
dito alte	—	—	4 13
Alte Rubeln	—	—	3 18
Neue dito	—	—	3 5
Gute dito	—	—	3 9

Elbingsche Speicher=Getreide=Preise bey Last.			
		Pfd.	bis — fl.
Weizen weisse Poln.	—	—	—
dito. hochbunte dito.	—	128	300
dito. bunte Thornsche	—	—	290 — 280
Roggen reine Poln.	—	—	—
dito. Berder und Höchsche	—	120	175
Gerst	—	105	165
Haber	—	—	110
Erbfen weisse frische	—	—	235
dito. graue frische	—	—	235
Malz	—	—	165

Es ist das in der Fischergasse unter dem Namen die drey Mohren bekannte Wohnhaus, ingleichen ein zu vier Pferde eingerichteter Stall und Wagenremise in der Hundsgasse auf Ostern zu vermiethen. Nähere Nachricht davon giebt die hiesige Buchhandlung.

Diese Elbingsche Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.